



Sexualpädagogisches Konzept der Kinderkrippe milliOHM

„Körper entdecken – sich selbst stärken – andere achten“

Ein Konzept zur Begleitung kindlicher Sexualität in der frühen Bildung



Sexualpädagogisches Konzept der Kinderkrippe milliOHM

„Körper entdecken – sich selbst stärken – andere achten“

Ein Konzept zur Begleitung kindlicher Sexualität in der frühen Bildung

Vorwort

Liebe Leser:innen,

Sexualpädagogik ist ein sensibles und zugleich unverzichtbares Thema in der frühen Bildung. In der Kinderkrippe milliOHM betrachten wir kindliche Sexualität als selbstverständlichen Teil kindlicher Entwicklung – fernab von Erwachsenenbildern, frei von Tabus und immer bezogen auf die Erfahrungswelt der Kinder.

Mit diesem Konzept möchten wir unsere Haltung, unsere pädagogischen Leitlinien und unsere Praxis offenlegen. Es richtet sich an Eltern, Fachkräfte, Fachstellen sowie alle Interessierten, die sich für eine entwicklungsangemessene, stärkende und schützende Sexualpädagogik im Krippenalter einsetzen.

Wir laden Sie ein, unsere Arbeit kennenzulernen, mit uns in den Dialog zu treten und gemeinsam an einem sicheren, respektvollen und liebevollen Miteinander für Kinder zu arbeiten.

Das Team der Kinderkrippe milliOHM

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Unser Leitbild für sexualpädagogische Arbeit

1. Einleitung

2. Grundsätze unserer sexualpädagogischen Arbeit

3. Rechtliche und fachliche Grundlagen des sexualpädagogischen Konzepts in der Kinderkrippe milliOHM

3.1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

3.2 UN-Kinderrechtskonvention (1989, in Deutschland seit 1992 rechtskräftig)

3.3 Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)

3.4 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) & Bildungs- und Erziehungsplan (BEP Bayern)

3.5 Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

3.6 Empfehlungen und Leitlinien relevanter Fachstellen

4. Sexualpädagogik im Krippenalltag

4.1 Körperliche Selbstwahrnehmung und Sprache

4.2 Intimsphäre und Grenzen innerhalb sowie außerhalb der Einrichtung

4.3 Umgang mit kindlicher Neugier - Offenheit leben in unserer Kinderkrippe

5. Schlüsselsituationen in unserem Krippenalltag im Bezug auf sexualpädagogisches Arbeiten und Handeln

5.1 Wickeln als Beziehungszeit

5.2 Von der Windel auf die Toilette – Sauberkeitsbegleitung/Erziehung

5.3 Essen als Genuss und Körpererfahrung erleben

5.4 Ruhen und Schlafen in unserer Kinderkrippe

6. Freispielzeit und sexualpädagogische Angebote

6.1 Freispiel als sexualpädagogischer Lernraum

6.2 Sexualpädagogische Materialien für Kleinstkinder

6.3 Geschlechtsneutrale pädagogische Angebote – konkret und konsequent

6.4 Geschlechterrollen und genderneutrale Pädagogik

7. Professionalität und Kommunikation von Fachkräften

7.1 Rolle der Fachkräfte in Bezug auf Nähe, Distanz und sexualpädagogisches Arbeiten

7.2 Kommunikation im U3-Bereich: Feinfühligkeit, Signale und Beziehungsgestaltung

8. Zusammenarbeit mit Familien

8.1 Vielfältige Familienformen und gleichgeschlechtliche Eltern

8.2 Sexualpädagogische Aufklärung in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Eltern

8.3 Stärkung der Erziehungspartnerschaft zur Prävention sexualisierter Gewalt

9. Prävention – Schutzkonzept als gelebte sexualpädagogische Praxis

10. Qualitätssicherung und Ausblick

Fazit

Unser Leitbild für sexualpädagogische Arbeit

In der Kinderkrippe milliOHM begleiten wir Kinder ganzheitlich in ihrer körperlichen, emotionalen, sozialen und geschlechtlichen Entwicklung. Sexualpädagogik ist für uns kein Zusatz, sondern Teil unseres Bildungsauftrags. Wir bestärken Kinder in ihrem Recht auf körperliche Selbstbestimmung, bieten Schutz vor Grenzverletzungen und leben eine Kultur des Respekts und der Vielfalt.

Unsere sexualpädagogische Haltung basiert auf:

- **Achtung der kindlichen Würde**
- **Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit**
- **Respekt gegenüber Vielfalt und Unterschiedlichkeit**
- **Transparenter und kooperativer Zusammenarbeit mit Eltern**
- **Kontinuierlicher Reflexion und fachlicher Weiterbildung**

Ziel unserer Arbeit ist eine sexualpädagogische Praxis, die Kinder stärkt, schützt und ihnen ermöglicht, sich sicher und frei zu entwickeln – mit Neugier, Vertrauen und Freude.

1. Einleitung

Kinder sind von Geburt an sinnlich und körperlich wahrnehmende Wesen. Ihre Sexualität äußert sich nicht in Erwachsenenmustern, sondern in der kindlichen Lust an Bewegung, Berührung, Nähe, an der Neugier auf Unterschiede und Beziehungen. Sexualpädagogik in der Krippe bedeutet, Kinder in diesen Entwicklungsprozessen wertschätzend zu begleiten – mit achtsamer Haltung, entwicklungsangemessener Sprache und gelebter Beziehung.

Dabei verstehen wir Sexualpädagogik als Unterstützung:

- bei der Entwicklung eines positiven Körpergefühls,
- bei der Wahrnehmung und Artikulation von Gefühlen,
- bei der Anerkennung und Setzung von Grenzen,
- bei der emotionalen Sicherheit und Identitätsfindung.

Wir wollen Kinder stärken – für ein selbstbewusstes, respektvolles und sicheres Miteinander in einer vielfältigen Welt.

2. Grundsätze unserer sexualpädagogischen Arbeit

Unsere Arbeit ist geprägt von:

- **Respekt und Wertschätzung:** Jede Frage, jedes Gefühl und jede Ausdrucksform wird ernst genommen.
- **Selbstbestimmung und Autonomie:** Kinder lernen, dass sie über ihren Körper verfügen dürfen – und andere ebenfalls.
- **Altersangemessene Kommunikation:** Informationen über Körper, Beziehungen und Gefühle erfolgen in klarer, sachlicher und kindgerechter Sprache.
- **Prävention und Schutz:** Wir vermitteln unseren Kindern Sicherheit im Umgang mit Berührungen und achten auf ein aufmerksames, grenzachtendes Miteinander.
- **Vielfalt als Normalität:** Unterschiedliche Familienformen, Geschlechtsidentitäten, Kulturen und Körper werden sichtbar gemacht – vorurteilsfrei und inklusiv.
- **Eltern als Partner:innen:** Unsere Zusammenarbeit mit Eltern ist transparent, vertrauensvoll und dialogorientiert.

3. Rechtliche und fachliche Grundlagen des sexualpädagogischen Konzepts in der Kinderkrippe milliOHM

Die sexualpädagogische Arbeit in unserer Kinderkrippe milliOHM basiert auf einer Reihe gesetzlicher Bestimmungen, fachlicher Empfehlungen sowie ethisch-pädagogischer Leitlinien. Sie dienen dem Schutz, der Bildung und der Entwicklung der Kinder und geben gleichzeitig Orientierung für Fachkräfte und Trägerverantwortliche.

3.1. Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

§ 1 SGB VIII – Recht auf Förderung der Entwicklung:

Kinder haben ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dies schließt körperliche Selbstbestimmung, den Schutz vor Übergriffen und eine inklusive sexualpädagogische Bildung mit ein.

§ 8a SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

Träger von Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung Schutzmaßnahmen zu ergreifen und mit dem Jugendamt sowie geeigneten Fachkräften zusammenzuarbeiten.

§ 22 SGB VIII – Förderung in Tageseinrichtungen:

Die Förderung in Kindertageseinrichtungen soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit unterstützen. Dazu gehört auch die altersgemäße Auseinandersetzung mit Körper, Gefühlen, Identität und Beziehung.

3.2. UN-Kinderrechtskonvention (1989, in Deutschland seit 1992 rechtskräftig)

Artikel 2 – Diskriminierungsverbot:

Alle Kinder haben Anspruch auf die gleichen Rechte, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Behinderung, Religion oder Familienform.

Artikel 12 – Recht auf Beteiligung:

Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äußern und an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt zu werden – auch im Kontext von körperlicher Selbstbestimmung und Intimität.

Artikel 19 – Schutz vor Gewalt:

Kinder haben ein Recht auf Schutz vor jeder Form von Gewalt, Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellem Missbrauch.

3.3. Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)

§ 8b – Fachliche Beratung und Sicherung der Rechte von Kindern:

Das Gesetz verpflichtet Einrichtungen zur Sicherstellung des Kinderschutzes und sieht den Einsatz von insoweit erfahrenen Fachkräften bei Verdacht auf Gefährdung vor.

§ 45 SGB VIII i. V. m. BKisSchG – Betriebserlaubnis & Schutzkonzepte:

Träger sind verpflichtet, geeignete Schutzkonzepte zu entwickeln, die strukturelle, personelle und institutionelle Schutzmechanismen enthalten – inklusive sexualpädagogischer Grundhaltungen.

3.4. Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) & Bildungs- und Erziehungsplan (BEP Bayern)

BayKiBiG § 10 – Bildungsauftrag:

Die frühkindliche Bildung umfasst die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes und schließt geschlechtergerechte und inklusive Bildung mit ein.

BEP Bayern – Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“ & „Soziale und emotionale Entwicklung“:

Sexualpädagogische Inhalte wie Körperwahrnehmung, Gefühle, Grenzen, Beziehungen und Geschlechterrollen sind im BEP explizit als Bildungsziele benannt.

Die Arbeit soll Kindern helfen, ein positives Selbstbild zu entwickeln, ihren Körper kennenzulernen und geschlechtliche Vielfalt als selbstverständlich zu erleben.

3.5. Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Ziel des Gesetzes ist es, Benachteiligungen u. a. aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen – auch im Bildungssystem. Es bildet eine Grundlage für diskriminierungskritische und vielfältige Pädagogik.

3.6. Empfehlungen und Leitlinien relevanter Fachstellen

- **Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS)** – betont die Bedeutung sexualpädagogischer Arbeit im frühkindlichen Bereich zur Förderung von Selbstbestimmung und Prävention.
- **pro familia / bke / PETZE-Institut** – geben praxisorientierte Empfehlungen zur sexualpädagogischen Arbeit in Kitas, zu Schutzkonzepten und zu diskriminierungssensibler Sprache.
- **Rahmenhandreichung „Sexuelle Bildung in Einrichtungen“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)** – benennt Qualitätsmerkmale und Standards für sexualpädagogische Konzepte in Kindertageseinrichtungen.

Zusammenfassung:

Die sexualpädagogische Arbeit in unserer Kinderkrippe erfüllt nicht nur einen bildungsorientierten und entwicklungspsychologischen Auftrag, sondern ist gesetzlich verankert und notwendig zur Wahrung der Kinderrechte, zur Umsetzung des Schutzauftrags und zur Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung. Im Folgenden finden Sie die auf unsere Krippe ausgearbeiteten Punkte, bezüglich unseres Sexualpädagogischen Konzeptes als Ergänzung zu unserem Kinderschutzkonzept.

4. Sexualpädagogik im Krippenalltag

4.1 Körperliche Selbstwahrnehmung und Sprache

Kinder entdecken ihren Körper durch Erleben, Spielen, Sprechen und Fühlen. Wir unterstützen sie, diesen Zugang positiv zu gestalten:

- Durch korrekte Benennung aller Körperteile (z. B. „Penis“, „Vulva“),
- Durch Materialien zur Körperwahrnehmung (z. B. anatomische Puppen, Tastspiele),
- Durch kreative Angebote (z. B. Körperumriss malen),
- Durch Begegnung mit Vielfalt (z. B. in Bilderbüchern, Gesprächen).

Wir nehmen Körperneugier als Zeichen von Entwicklung wahr – nicht als Problem. Jedes Kind darf sich in seinem Tempo erforschen, zeigen und entdecken.

4.2 Intimsphäre und Grenzen Innerhalb sowie außerhalb der Einrichtung

Die Achtung persönlicher Grenzen ist für Kinder ein zentrales Thema. Wir gestalten unseren Alltag so, dass Kinder erleben:

- **Ich darf Nein sagen.**
- **Niemand darf über meinen Körper verfügen.**
- **Grenzen anderer sind ebenso wichtig wie meine.** Dazu gehören klare Rituale, z. B.:
Zustimmung vor dem Wickeln oder Anziehen einholen,
- Körperliche Nähe nur auf Initiative oder mit Zustimmung des Kindes,
- Regelgespräche, Rollenspiele und Geschichten zum Thema „Meine Grenze – Deine Grenze“.

Innerhalb der Einrichtung:

- Die Intimsphäre jeden einzelnen Kindes wird bei uns zu jederzeit gewahrt und gesichert
- Sichtschutzmaßnahmen in Wickel- sowie im Toilettenbereichen, als auch in Gruppenräumen sind sichergestellt
- Es wird Rücksicht genommen und das Kind gefragt, ob man den Toilettengang begleiten, oder außen warten soll
- Ein Nein oder eine abweisende Haltung vom Kind wird zu jederzeit respektiert als auch akzeptiert
- Kein Kind wird zu keiner Zeit ausgegrenzt oder Scham ausgesetzt
- Das Personal achtet auf eine angemessene Kleidung, wovon auch keine Belästigung seitens des Personals auf das Kind übergehen kann (z.B. zu weiter Ausschnitt, zu kurze Hosen ...)

Außerhalb der Einrichtung:

- In wärmeren Monaten, wenn die Wasserspiele und das Plantschen wieder beginnen, wird KEIN Kind komplett ausgezogen
- Windeln, oder Unterhosen, bleiben zu jederzeit an
- Der Oberkörper jeden Kindes ist ebenfalls bedeckt
- Jedes Kind darf sich mit Hilfe selbst den Sonnenschutz auftragen, oder nur von der Person eingecremt werden, von welcher er dies möchte
- Bei Ausflügen werden Passanten beobachtet und bei gegebenenfalls seltsamem und auffälligem Verhalten sofort angesprochen als auch wenn nötig strafrechtlich verfolgt

4.3 Umgang mit kindlicher Neugier - Offenheit leben in unserer Kinderkrippe

In unserer Kinderkrippe begegnen wir kindlicher Neugier mit Respekt, Achtsamkeit und Fachlichkeit. Kinder entdecken die Welt über Fragen – auch Fragen zu Körpern, Unterschieden, Liebe oder Beziehung. Diese Fragen sind für uns ein bedeutender Ausdruck kindlicher Selbstbildung und Beziehungsaufnahme – und zugleich ein zentraler Bestandteil frühkindlicher Sexualpädagogik.

Konkret in unserem Krippenalltag:

- **Beim Wickeln oder Umziehen** stellen Kinder Fragen wie:

„Warum habe ich da unten was anderes als du?“

Wir antworten z. B.: „Menschen haben verschiedene Körper. Du hast einen Penis, andere haben eine Vagina. Beides ist ganz normal.“

- **Beim Bilderbuch anschauen** kommt es vielleicht zu Aussagen wie:

„Mama und Papa geben sich einen Kuss. Ich möchte auch mal.“

Wir bestärken: „Schön, dass du jemanden so gernhast. Menschen können sich verlieben – in Frauen, Männer oder beide.“

- **In der Bauecke oder Puppenecke** entstehen Rollenspiele:

„Ich bin der Papa, und du bist die Mama – oder heute bist du der Papa, okay?“

Fachkräfte greifen solche Situationen auf, unterstützen die Offenheit im Rollenwechsel und machen Vielfalt sichtbar, ohne einzugreifen, solange alle Kinder sich wohlfühlen.

Rolle der Fachkräfte in der milliOHM – professionell begleiten statt ausweichen:

- **Zuhören und das Anliegen hinter der Frage erkennen:**

Nicht jede kindliche Frage verlangt eine biologische Antwort. Oft steckt dahinter ein Wunsch nach Nähe, Bestätigung oder Beziehung.

- **Sich selbst reflektieren:**

Wir sind uns unserer eigenen Prägungen, Werte und Grenzen bewusst – und besprechen im Team regelmäßig Fragen wie: „Wie reagiere ich, wenn ein Kind offen über Liebe oder Körper spricht? Was macht das mit mir?“

- **Kommunikation mit Familien abstimmen:**

Wir informieren Eltern transparent über unsere Haltung zum Umgang mit kindlicher Neugier – z. B. im Rahmen von Elternabenden oder Gesprächen – und schaffen einen gemeinsamen Boden für eine offene und kindgerechte Kommunikation.

Fazit: Neugier als Bildungsanlass

In unserer Kinderkrippe gestalten wir Räume, in denen Fragen erlaubt, Körper normal und Vielfalt selbstverständlich ist. Nur wenn Kinder erleben, dass sie mit allem, was sie beschäftigt, willkommen sind – auch mit ihren Fragen –, können sie Vertrauen, Selbstbewusstsein und ein gesundes Körperbild entwickeln.

5. Schlüsselsituationen in unserem Krippenalltag im Bezug auf Sexualpädagogisches Arbeiten und Handeln

5.1. Wickeln als Beziehungszeit

Wickeln ist ein intimer Moment – und zugleich eine Gelegenheit für Beziehung und Bildung:

- Wir arbeiten mit festen Bezugspersonen, welche sich das Kind auch nach Bedarf auswählen kann
- Wir beschreiben jeden Handgriff und begleiten diesen sprachlich,
- Wir beobachten die Signale des Kindes und reagieren darauf feinfühlig,
- Wir ermöglichen Selbstwirksamkeit und beziehen die Kinder aktiv, wenn gewünscht mit ein (z. B. Windel aus Körbchen holen, mithelfen, abwischen),
- Wir schaffen eine freundliche, kindgerechte und vor allem geschützte Umgebung.
- Ein Sichtschutz wahrt die Intimsphäre

- Gegebenenfalls wartenden Kindern, werden Bücher oder andere Objekte zur Verfügung gestellt.
- Eine Sitzgelegenheit für wartende Kinder ist ebenfalls installiert, wo sich diese in der kurzen Wartezeit beschäftigen können.
- Wir achten darauf, dass wenn möglich jedes Kind einzeln und in ruhiger Atmosphäre gewickelt wird. – es soll keinesfalls eine Fließbandarbeit sein.
- Wickeln bei Ausflügen: Bei Ausflügen führen wir immer einen Sichtschutz, sowie eine Wickeltasche mit. Hier achten wir darauf, dass keines unserer Kinder öffentlich ohne Wahrung seiner Intimsphäre ungeschützt gewickelt wird. Eine Wurfmuschel wird ausgelegt und dient so zum Schutz für das gewickelte Kind.

Wickeln ist kein „Vorgang“, sondern eine achtsame, dialogische Interaktion.

- **Jeder neue Mitarbeiter wickelt nicht, bevor er nicht das nötige Vertrauen zum Kind aufgebaut hat!**

5.2. Von der Windel auf die Toilette – Sauberkeitsbegleitung/erziehung

Der Übergang von der Windel zur Toilette ist kein erzieherischer Akt, sondern ein individueller Lernprozess welcher in Zusammenarbeit mit den Eltern erlebt wird:

- Kein Kind wird gedrängt oder beschämt,
- Wir reagieren auf Signale und begleiten feinfühlig,
- Fortschritte werden gefeiert, Rückschritte sind erlaubt,
- Kinder übernehmen Verantwortung im eigenen Tempo (z. B. Hände waschen, selbst abwischen),
- Ist bei uns ein gemeinsamer Prozess mit den Eltern, welche mit der Sauberkeitserziehung zu Hause einhergeht.
- Bei uns wird der Toilettengang positiv mit einem Stempel, welchen sich die Kinder immer wünschen verstärkt
- Die Intimsphäre wird gewahrt. Ein Sichtschutz sorgt für die notwendige Privatsphäre
- Kinder werden gefragt, ob Fachkraft daneben bleiben oder sich aus dem Raum zurückziehen soll
- Spiegel sorgen im Sanitärbereich für die Körperwahrnehmung
- Selbstständiges Tun der Kinder wird angeregt um Selbstwirksamkeit zu erleben

5.3. Essen als Genuss und Körpererfahrung erleben

Beim Essen erleben Kinder Selbstbestimmung, Genuss, Ablehnung, Grenzen – zentrale Themen der Sexualpädagogik:

- Kinder dürfen entscheiden, was und wie viel sie essen möchten,
- Essen ist niemals Zwang oder Belohnung,
- Kinder dürfen Sinneseindrücke erleben und äußern (z. B. „das ist schleimig“),
- Kulturelle Essgewohnheiten werden berücksichtigt und sichtbar gemacht
- Es darf mit den Händen und Fingern gegessen werden
- Kinder erhalten zu Beginn die Auswahl von der Fachkraft auf den Teller um zu sehen, welches Speisenangebot es gibt
- Anschließend dürfen die Kinder selbst sich ihr Essen bewusst schöpfen
- Essen ist Genuss und wird bei uns bewusst zu sich genommen und kein schneller Vorgang
- Gespräche untereinander am Tisch sind begrüßenswert
- Das Essen wird bei uns sprachlich begleitet, sodass die Kinder dies bewusster wahrnehmen
- Körpererfahrungen wie warm, kalt werden den Kindern bewusst erklärt und spürbar zur Verfügung gestellt
- Ein Nachtisch ist bei uns keine Belohnung oder als Dessert zu sehen, sondern ein Gang, welcher eine vollwertige Mahlzeit vereint. Demnach erhält bei uns jedes Kind, egal ob es den Gang zuvor gegessen hat oder nicht, den so genannten Nachtisch!

5.4. Ruhen und Schlafen in unserer Kinderkrippe

Schlafen ist ein Rückzugsraum – körperlich wie emotional.

Unser Umgang:

- Der Schlafrhythmus jedes Kindes wird dokumentiert und auch mit den Eltern und im Team gegebenenfalls reflektiert,
- Übergangsobjekte wie Schnuffeltücher, Schnuller und Co. bieten Sicherheit,
- Rituale wie Musik oder Fingerspiele begleiten das Einschlafen
- Bei uns wird jedes Kind individuell in den Schlaf begleitet
- Beim An- und Ausziehen erlebt das Kind Selbstwirksamkeit und gleichzeitig die Stärkung des eigenen Körpergefühls in dem wir das Kind begleiten, wenn es dies möchte, wir Hilfe anbieten, oder es stärken indem es sich vielleicht schon schrittweise selbst ausziehen möchte
- Wahrung der Intimsphäre (z. B. kein Hochheben ohne Ankündigung), oder der benötigte Sichtschutz beim An- und Ausziehen (z.B. Jalousien herunter machen, Vorhang)

- Respekt vor dem Wunsch nach Nähe oder Abstand,
- Bei uns wird kein Kind zum Schlafen gezwungen!
- Es wird dem Kind die Möglichkeit des Ruhens gegeben. Falls dieses in einer bestimmten Zeitspanne nicht einschläft, wird das Kind mit aus dem Schlafraum genommen und darf sich im Gruppenraum möglichst leise beschäftigen
- Bei uns werden keine Kinder geweckt, auch nicht, wenn dies der Wunsch der Eltern ist. Kleinstkinder benötigen ihren Schlaf.
- Jedes Kind verfügt über seinen individuellen und festen Schlafplatz
- Bei Personalengpass, kann das aushelfende Personal sich anhand des in jeder Gruppe aushängenden Schlafplan sich kundig machen, wo das jeweilige Kind seinen Schlafplatz hat
- Zu jederzeit, ist eine Fachkraft in unmittelbarer Nähe, als auch im Schlafraum anwesend um den Kindern, falls diese zwischendurch erwachen, das nötige Sicherheitsgefühl zu geben
- Jedes Kind hat seinen individuellen Schlafrhythmus, auf diesen wir bedürfnisorientiert eingehen und versuchen diesen in unserem pädagogischen Alltag gerecht zu werden

6. Freispielzeit und sexualpädagogische Angebote

6.1 Freispiel als sexualpädagogischer Lernraum

In unserer Kinderkrippe, verstehen wir das Freispiel nicht als „freie Zeit ohne Regeln“, sondern als bedeutenden Raum kindlicher Selbstbildung und Exploration – insbesondere im Hinblick auf die sexualpädagogische Entwicklung. Kinder bringen im Spiel ihre Interessen, Emotionen, Körper und Beziehungserfahrungen ein. Genau hier entsteht ein natürlicher Lernraum für Themen wie Identität, Nähe, Grenzen und Selbstwirksamkeit.

Was passiert im Freispiel sexualpädagogisch – und wie begleiten wir das in der milliOHM?

• Körper entdecken und benennen dürfen:

Kinder erleben im Freispiel ihren Körper bewusst – beim Klettern, Rennen, Ruhen oder im Rückzugsraum. Sie spüren Berührungen, Temperaturschwankungen, Kleidung auf der Haut. In unserer Krippe schaffen wir dafür Räume, die sowohl Bewegung als auch Rückzug ermöglichen. Wenn Kinder z. B. Interesse zeigen, Kleidung abzulegen, sich im Spiegel betrachten oder andere Körper bewusst wahrnehmen, begleiten wir das aufmerksam und kindgerecht – mit klaren Regeln zum Schutz der Intimsphäre.

• Rollenspiele als Ausdruck von Identität und Vielfalt:

Ob Arztpraxis, Familie oder Superheldenspiel – Rollenspiele sind ein zentrales Medium, in dem Kinder geschlechtliche Rollenbilder aufgreifen und neu erfinden. In der milliOHM begegnen wir diesen Prozessen mit Offenheit: Mädchen dürfen wilde Abenteurerinnen, Jungen liebevolle Puppenpapas sein – und alles dazwischen ist ebenso willkommen. Wir stellen Materialien bereit, die Geschlechtervielfalt spiegeln, und greifen Fragen und Aussagen gezielt auf.

- **Interaktion, Nähe und Grenzsetzung erleben:**

Kinder begegnen sich im Freispiel auf vielfältige Weise – sie kuscheln, streiten, helfen oder ziehen sich zurück. Nicht immer sind dabei alle Beteiligten im Gleichgewicht. In unserer Kinderkrippe achten wir darauf, ob Nähe gegenseitig erwünscht ist, ob Signale übersehen werden oder ob ein Kind Unterstützung beim „Nein sagen“ braucht. Grenzsetzung und Grenzrespekt werden dabei nicht belehrt, sondern durch situatives Begleiten erfahrbar gemacht.

- **Peer-Learning achtsam begleiten:**

Kinder lernen besonders intensiv voneinander – auch im Bereich von Sprache, körperlichem Ausdruck oder Näheverhalten. Wir beobachten, wie Kinder sich z. B. Begriffe anschauen, Körperrollen imitieren oder Berührungen testen. Bei uns begegnen wir diesen Prozessen nicht mit Verboten, sondern mit klärenden Gesprächen und Orientierung – immer altersgerecht und ohne Beschämung.

Fachliche Haltung der Fachkräfte im Freispiel – gelebte Praxis in der Kinderkrippe milliOHM:

- **Präsenz mit Zurückhaltung:**

Wir sind im Raum präsent, ansprechbar und aufmerksam – ohne kindliche Prozesse zu stören oder zu bewerten. Wir vertrauen den Kindern ihre Spielwelten an, bleiben aber ansprechbar und intervenieren bei Bedarf.

- **Feinfühliges Beobachten statt Bewertung:**

Wir beobachten das kindliche Tun mit professioneller Distanz – ohne moralische Deutung. Unsere Einschätzung orientiert sich an Entwicklungsprozessen, nicht an Erwachsenenlogik.

- **Gestalten statt kontrollieren:**

Wir geben Impulse, bieten Materialien an und ermöglichen Rückzugs- wie Entdeckungsräume – ohne das Spiel zu steuern oder durch einengende Regeln zu kontrollieren.

- **Klare Haltung bei Grenzverletzungen:**

Wenn Kinder Grenzen anderer überschreiten – sei es verbal, körperlich oder im Verhalten – reagieren wir konsequent, ruhig und erklärend. Wir schützen alle Beteiligten, ohne Schuldzuweisungen, und stärken das Verständnis für persönliche und fremde Grenzen.

Freispiel als Ausdruck kindlicher Würde und sexueller Bildung:

Bei uns ist das Freispiel ein zentraler Bestandteil unserer sexualpädagogischen Arbeit. Hier erleben Kinder sich als aktiv, wahrnehmend, wirksam und beziehungsfähig – und genau das ist der Kern einer frühkindlichen Sexualpädagogik, die schützt, stärkt und bildet.

6.2 Sexualpädagogische Materialien für Kleinstkinder

Kinder im U3-Alter erschließen sich die Welt über Sinneseindrücke, Wiederholung, Nachahmung und emotionale Sicherheit. Sexualpädagogische Materialien müssen diesem Entwicklungsstand entsprechen und dabei Vielfalt, Körperwissen und Gefühle kindgerecht thematisieren.

Kriterien für sexualpädagogisch wertvolle Materialien:

- **Altersempfehlung & Materialqualität:** Wir wählen Materialien, die robust, sicher, taktil erfahrbar und visuell ansprechend sind.
- **Inhalte ohne Tabus:** Bücher benennen Körperteile korrekt („Penis“, „Vulva“) und erklären körperliche Vorgänge (z. B. Wickeln, Windeln, Ausscheidungen) sachlich.
- **Gefühle & Beziehungen:** Materialien thematisieren Nähe, Freundschaft, Konflikte und Gefühlsausdrücke. Figuren, Bilder oder Puzzles zeigen, wie Menschen Emotionen zeigen – so lernen Kinder Empathie.
- **Konsens & Grenzsetzung:** Einige Materialien (z. B. „Nein heißt Nein“-Bilderbücher) thematisieren bereits auf einfache Weise, dass man Nein sagen darf – und Nein auch gilt.
- **Diversität & Inklusion:** Unsere Materialauswahl zeigt: Es gibt viele Hautfarben, Familienformen, Geschlechter und Körper. Diese Vielfalt macht Kinder neugierig und schützt vor Einseitigkeit.

6.3 Geschlechtsneutrale pädagogische Angebote – konkret und konsequent

Geschlechtsneutrale Pädagogik heißt: Alle Kinder erleben Selbstwirksamkeit, Zugehörigkeit und Freiheit – unabhängig von Geschlechtszuweisung oder gesellschaftlicher Rollenerwartung.

Unsere gelebten Prinzipien:

- **Raumgestaltung ohne Stereotype:** Puppenecke, Werkbank, Bauklötze und Kostüme sind für alle offen. Farben, Formen und Materialien sind vielfältig und nicht geschlechtlich konnotiert.
- **Sprache bewusst wählen:** Wir vermeiden Formulierungen wie „typisch Junge“ oder „Mädchenkram“. Stattdessen: „Womit möchtest du spielen?“ oder „Was interessiert dich heute?“
- **Angebote offen gestalten:** Malen, Klettern, Experimentieren, Pflegen – Kinder dürfen selbst entscheiden, woran sie teilnehmen. Interessen stehen über Klischees.
- **Fachkräfte als Reflexionsvorbilder:** Wir hinterfragen unsere eigenen Bilder von Geschlecht regelmäßig, thematisieren sie im Team und nutzen Fortbildungen zur Selbstreflexion.
- **Fehlerfreundlichkeit und Lernen:** Wenn wir merken, dass wir stereotype Erwartungen transportieren (unbewusst), benennen wir das offen – und lernen gemeinsam weiter.

6.4. Geschlechterrollen und genderneutrale Pädagogik

Kinder entwickeln schon in den ersten Lebensjahren ein Bewusstsein dafür, was in unserer Gesellschaft als „typisch Junge“ oder „typisch Mädchen“ gilt. Diese Vorstellungen werden unter anderem durch Spielmaterialien, Medien, Sprache, Kleidung und das Verhalten von Bezugspersonen beeinflusst. In unserer Kinderkrippe reflektieren wir diese Prägungen und gestalten unsere pädagogische Arbeit aktiv genderreflexiv und geschlechtersensibel.

Unsere pädagogische Haltung und Praxis:

- **Vielfalt als Selbstverständlichkeit:** Wir vermitteln Kindern, dass es verschiedene Arten gibt, sich auszudrücken – jenseits von binären Geschlechtszuschreibungen.
- **Wahlfreiheit in der Rollenentwicklung:** Jedes Kind darf seine Persönlichkeit unabhängig von gesellschaftlichen Rollenerwartungen entwickeln. Das bedeutet z. B., dass alle Kinder Zugang zu allen Spielbereichen haben und frei wählen, mit wem oder womit sie spielen.
- **Materialien ohne Schubladen:** Unsere Bücher, Puppen, Kostüme, Fahrzeuge und Bauklötze sind so ausgewählt, dass sie vielfältige Lebensrealitäten und Körperbilder zeigen – auch jenseits gängiger Klischees (z. B. Prinzessinnen mit kurzen Haaren oder Väter in der Pflegearbeit).
- **Sensible Sprache im Alltag:** Wir vermeiden stereotype Aussagen wie „Du bist aber ein starker Junge“ oder „Mädchen sind ruhiger“ und nutzen stattdessen ermutigende, nicht wertende Sprache. In unseren Formulierungen achten wir auf geschlechtsneutrale Begriffe wie „Kind“, „alle Freund*innen“, „die Menschen in deiner Familie“.
- **Beobachtung ohne Vorannahmen:** Wir beobachten Verhalten nicht durch die „Genderbrille“, sondern versuchen, individuelle Bedürfnisse, Vorlieben und Ausdrucksweisen zu erkennen – unabhängig vom biologischen Geschlecht.
- **Teamentwicklung und Fortbildung:** Genderkompetenz ist Teil unseres Selbstverständnisses als Fachkräfte. Wir reflektieren regelmäßig unsere eigenen Haltungen, blinde Flecken und Zuschreibungen im Team und nutzen Fortbildungen, um uns weiterzuentwickeln.
- **Einbindung von Eltern:** In Gesprächen mit Eltern thematisieren wir unsere geschlechtersensible Arbeit offen, bieten Orientierung und unterstützen bei Fragen oder Unsicherheiten im Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt.

7. Professionalität und Kommunikation von Fachkräften

7.1 Rolle der Fachkräfte in Bezug auf Nähe, Distanz und sexualpädagogisches Arbeiten

Unsere Fachkräfte sind zentrale Bezugspersonen und Beziehungsvorbilder. Ihre Haltung entscheidet darüber, ob sich Kinder sicher fühlen – auch in Bezug auf körperliche Nähe, Intimität und emotionale Resonanz.

Professionelle Nähe bedeutet für uns:

- **Situative Einfühlung:** Nähe entsteht auf Einladung des Kindes – nicht durch die Bedürfnisse der Fachkraft. Kuscheln, Trösten oder Halten geschieht niemals ungefragt.
- **Konsensorientiertes Handeln:** Vor dem Wickeln, Waschen oder Umziehen kommunizieren wir transparent („Ich fasse dich jetzt am Bauch an, um die Windel zu wechseln. Okay für dich?“).
- **Nonverbale Signale achten:** Wenn ein Kind sich abwendet, sich versteift oder zurückzieht, stoppen wir – auch wenn keine Worte kommen.

- **Distanz wahren:** Keine Kosenamen, keine körperliche „Vermischung“ (z. B. Kind auf dem Schoß in der Elterngesprächssituation).
- **Vorbild sein:** Wir benennen Gefühle klar, begegnen anderen mit Respekt, entschuldigen uns bei Fehlern – das stärkt Kinder in ihrer Beziehungsfähigkeit.

Unsere Haltung:

- **Fragen sind willkommen – immer.**

Wir schaffen ein Klima, in dem Kinder erleben: „Ich darf alles fragen.“ Ob es um Körperfunktionen, Geschlechter, Gefühle oder Familien geht – wir hören zu, gehen darauf ein und zeigen: Du wirst ernst genommen.

- **Wir antworten in der Sprache der Kinder – offen, klar und einfach.**

Wir verwenden keine Ausweichfloskeln oder Verniedlichungen, sprechen über Gefühle und Beziehungen so, wie es das Kind versteht – und lassen Raum für Weiterfragen.

- **Wir geben Antworten im Maß der Frage.**

In milliOHM beantworten wir genau das, was gefragt wurde – nicht mehr und nicht weniger. Dabei achten wir auf Gestik, Mimik und den inneren Zustand des Kindes. Komplexere Themen (z. B. Fortpflanzung) greifen wir behutsam und altersentsprechend auf – ohne zu moralisieren oder zu belehren.

7.2 Kommunikation im U3-Bereich: Feinfühligkeit, Signale und Beziehungsgestaltung

Kinder unter drei Jahren drücken sich vorwiegend über ihren Körper, Mimik, Laute und Verhalten aus. Um ihre Bedürfnisse – auch im Sinne der körperlichen Selbstbestimmung – zu erkennen, braucht es eine feinfühligke, beobachtende und bindungsorientierte Pädagogik.

Unsere Haltung und Arbeitsweise:

- **Feinfühligke Beobachtung als Schlüsselkompetenz:** Wir nehmen kindliche Signale ernst – sei es eine zurückgezogene Haltung beim Wickeln oder ein strahlendes Lächeln beim Kuscheln. Diese nonverbalen Ausdrucksformen sind Teil ihres Selbstschutzes und ihrer Selbstwirksamkeit.
- **Konsistenz in der Bezugspersonenarbeit:** Ein fester, sicherer Rahmen mit verlässlichen Personen schafft emotionale Sicherheit, die Voraussetzung für Vertrauen und Offenheit im Ausdruck ist.
- **Interaktion auf Augenhöhe:** Wir treten mit Kindern in Kontakt, indem wir Blickkontakt suchen, auf ihre Impulse reagieren, warten, statt zu unterbrechen, und deutlich machen: „Ich sehe dich. Du bist wichtig.“
- **Pflegeroutinen als Beziehungsmomente:** Wickeln, Waschen oder Umziehen gestalten wir so, dass sie keine bloßen Handlungen sind, sondern dialogische Prozesse – wir erklären, was wir tun, warten auf Zustimmung (z. B. ein Blick, ein Armheben), benennen Gefühle und achten die körperliche Integrität.

- **Körpersprache der Kinder lesen und benennen:** Wenn ein Kind sich wegdreht, verspannt oder protestiert, werten wir dies als klares Signal – nicht als „trotzig“, sondern als Ausdruck eines Bedürfnisses. Wir handeln entsprechend, z. B. durch Pausen oder Alternativen.
- **Individuelle Rituale und Übergänge:** Jeder Alltagsschritt (z. B. Schlafen, Essen, Wickeln) wird dem individuellen Rhythmus des Kindes angepasst. Wiederkehrende Rituale geben Sicherheit und Raum zur Mitgestaltung.

8. Zusammenarbeit mit Familien

8.1 Vielfältige Familienformen und gleichgeschlechtliche Eltern

In der heutigen Gesellschaft gibt es eine breite Palette an Familienformen – von klassischen Kernfamilien über Patchwork und Regenbogenfamilien bis hin zu Alleinerziehenden oder Pflegefamilien. Kinder wachsen mit unterschiedlichen Bezugspersonen auf, und jede dieser Konstellationen ist für das Kind bedeutsam. Wir setzen uns aktiv für eine vorurteilsfreie, diskriminierungskritische Haltung gegenüber allen Familienformen ein.

Unsere konkreten Maßnahmen:

- **Sichtbarkeit im Gruppenalltag:** Wir verwenden Bilderbücher, Erzählanlässe und Lieder, in denen unterschiedliche Familienkonstellationen vorkommen – z. B. zwei Väter, Großeltern als Hauptbezugspersonen, Pflegeeltern oder Elternteile mit Behinderung.
- **Begriffe bewusst wählen:** In der Kommunikation mit Kindern und Eltern verwenden wir inklusive Sprache – z. B. „Wer gehört zu deiner Familie?“ statt „Was machen Mama und Papa?“
- **Räume der Beteiligung und Vorstellung:** Eltern haben die Möglichkeit, sich und ihre Familiensituation z. B. durch selbstgestaltete Familienbücher vorzustellen
- **Sensibilisierung im Team:** Wir reflektieren regelmäßig, ob unsere Planungen (z. B. für Feiern oder Mutter-/Vatertage) alle Familienformen mitdenken und niemanden ausschließen. Feiertage und Rituale gestalten wir flexibel.
- **Haltung der Wertschätzung:** Wir gehen aktiv gegen Ausgrenzung, Abwertung oder Abwertung durch Sprache, Blickkontakt oder Verhalten vor – auch im Sinne der Prävention von Diskriminierung.

8.2 Sexualpädagogische Aufklärung in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Eltern

Die sexualpädagogische Begleitung von Kindern erfolgt im engen Dialog mit den Familien. Wir nehmen Eltern als wichtigste Bezugspersonen ernst und schaffen transparente, vertrauensvolle Kommunikationswege, um gemeinsame Werte zu besprechen, Missverständnissen vorzubeugen und eine offene Haltung zu fördern.

Unsere konkreten Maßnahmen:

- Informationsveranstaltungen und Elternabende: Wir bieten regelmäßig Räume für Austausch und Information über unsere sexualpädagogische Haltung, Inhalte und Methoden – inklusive Raum für Fragen, Bedenken und individuelle Anliegen.
- Transparenz durch schriftliche Materialien: Das sexualpädagogische Konzept ist für alle Familien zugänglich und verständlich formuliert. Es enthält klare Informationen zu Themen, wie Körperwahrnehmung, Gefühle, Grenzen und Vielfalt von Lebensformen.
- Achtsame Kommunikation: Wir sprechen mit Eltern offen über sexualpädagogische Fragestellungen, achten dabei jedoch auf kulturelle und weltanschauliche Hintergründe und begegnen verschiedenen Haltungen respektvoll.
- Individuelle Gespräche bei Bedarf: Wenn Fragen oder Unsicherheiten bestehen, bieten wir vertrauliche Einzelgespräche an – in einem geschützten Rahmen und mit einer wertschätzenden Grundhaltung.

8.3 Stärkung der Erziehungspartnerschaft zur Prävention sexualisierter Gewalt

Ein zentraler Bestandteil unserer sexualpädagogischen Arbeit ist die Prävention sexualisierter Gewalt. In enger Kooperation mit den Familien vermitteln wir Kindern altersgerecht Wissen über Körpergrenzen, Selbstbestimmung und gute sowie schlechte Geheimnisse.

Unsere konkreten Maßnahmen:

- Elternarbeit als Präventionsbaustein: Wir machen deutlich, wie Eltern zur Stärkung ihrer Kinder beitragen können, z. B. durch die Vermittlung von Vertrauen, Sprache für Gefühle und körperliche Selbstbestimmung.
- Aufklärung über Warnsignale: Wir schulen Eltern im Erkennen möglicher Hinweise auf Übergriffe oder Grenzverletzungen und bieten Informationen, wie sie sensibel darauf reagieren und Hilfe holen können.
- Gemeinsame Haltung entwickeln: In Gesprächen erarbeiten wir mit Familien eine gemeinsame Haltung zum Schutz der Kinder – mit dem Ziel, eine verlässliche, sichere Umgebung zu schaffen, in der Kinder sich selbstbewusst und geschützt entwickeln können.
- Kooperation mit Fachstellen: Wir vermitteln bei Bedarf auch den Kontakt zu Beratungsstellen oder Fachkräften, um Familien gezielt zu unterstützen.

9. Prävention – Schutzkonzept als gelebte sexualpädagogische Praxis

Sexualpädagogik ist gelebter Kinderschutz. Sie befähigt Kinder dazu, sich selbst als wertvoll und wirksam zu erleben, eigene Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken, sowie die Grenzen anderer zu respektieren. Diese Kompetenzen stärken Kinder nicht nur in ihrer Entwicklung, sondern wirken aktiv präventiv gegen (sexualisierte) Gewalt.

Unsere präventive Grundhaltung – konkret umgesetzt:

- **Kinder dürfen „Nein“ sagen – jederzeit und in jedem Kontext:**

Ob beim Zähneputzen, Umziehen oder im Spiel – das Recht auf körperliche und emotionale Selbstbestimmung ist nicht verhandelbar. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der „Nein“ sagen nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht ist.

- **Der Körper gehört dem Kind:**

Kinder erfahren, dass sie über ihren Körper bestimmen dürfen. Wir thematisieren dies im Alltag z. B. durch Bilderbücher, Rollenspiele, Gesprächsanlässe und klare Rückfragen wie „Ist das für dich okay?“ bei jeder Form von Körperkontakt – auch unter Kindern.

- **Sensible Gestaltung körpernaher Situationen:**

Intime Pflegesituationen wie Wickeln, Körperpflege oder Schlafen erfolgen nur mit verbalem Einverständnis und in einem respektvollen, klar strukturierten Rahmen. Jede*r Fachkraft reflektiert regelmäßig die eigene Körperlichkeit und Kommunikationsweise.

- **Dokumentation & Handlungssicherheit:**

Wir dokumentieren regelmäßig Grenzverletzungen, Rückzugstendenzen oder auffälliges Verhalten. Ein transparenter Umgang mit Beobachtungen, in enger Abstimmung mit dem Team, der Leitung und ggf. externen Fachstellen, ist fester Bestandteil unseres Schutzkonzepts.

- **Stärkung der Kinderrechte:**

Wir sprechen mit Kindern aktiv über Rechte, z. B. mit Projekten zu „Gefühlen und Geheimnissen“, „Mein Körper gehört mir“ oder „Gute und schlechte Geheimnisse“. Dabei verwenden wir altersgerechte, klare Sprache.

- **Eltern als zentrale Schutzfaktoren einbinden:**

Prävention gelingt nur im Miteinander. Deshalb beziehen wir Familien aktiv ein – durch regelmäßige Elternabende, Austausch über Mediennutzung, thematische Aushänge und die Bereitstellung von kindgerechten Materialien zu Körperwissen, Nähe-Distanz und Sicherheit.

10. Qualitätssicherung und Ausblick

Unser Anspruch ist es, sexualpädagogische Arbeit nicht punktuell, sondern als integralen Bestandteil unserer pädagogischen Qualität zu verstehen. Dazu gehört ein ständiges Lernen, Weiterentwickeln und Reflektieren – sowohl im Team als auch im Dialog mit Familien und Fachstellen.

Unsere Qualitätsziele im Überblick:

- Kinder stärken – in ihrer Identitätsentwicklung, im Umgang mit Gefühlen und in ihrer Fähigkeit, sich abzugrenzen.
- Vielfalt leben und benennen – geschlechtlich, kulturell, familiär.
- Eine achtsame Sprachkultur pflegen – über Körper, Gefühle und Beziehungen.
- Partizipation fördern – durch Mitbestimmung und aktives Erleben von Selbstwirksamkeit.
- Eltern ernst nehmen und begleiten – als *Expertinnen für ihr Kind und gleichberechtigte Kooperationspartnerinnen*.

Qualitätssichernde Maßnahmen im Alltag:

- Fort- und Weiterbildungen: Unser Team nimmt regelmäßig an internen und externen Schulungen teil – z. B. zu sexualpädagogischer Praxis, Schutzkonzepten oder diskriminierungskritischer Pädagogik.
- Fallbesprechungen & Supervision: Komplexe Situationen werden regelmäßig im geschützten Rahmen reflektiert – mit dem Ziel, professionell und kindzentriert zu handeln.
- Teamreflexion & Hospitationen: Wir nutzen regelmäßig Zeiten für kollegiale Beobachtung, gegenseitiges Feedback und pädagogische Qualitätsrunden.
- Fachliche Vernetzung: Enge Kooperation mit Beratungsstellen wie pro familia, Kinderschutzbund oder Fachdiensten wie beispielsweise von der SOKE eV. .

Zukünftige Vorhaben zur Weiterentwicklung:

- **Ausbau von Elternformaten:** Wir möchten Elternarbeit noch stärker individualisieren, z. B. mit Elterncafés, Beratungssprechstunden oder peerbasierten Angeboten.
- **Mehrsprachigkeit stärken:** Materialien und Gespräche werden zunehmend auch in weiteren Sprachen angeboten, um alle Familien gleichermaßen zu erreichen.
- **Digitale Impulse entwickeln:** Geplant sind digitale Formate wie kurze Erklärvideos, Podcasts für Eltern oder kindgerechte Hörgeschichten zu Themen wie Gefühle, Grenzen und Diversität.

Fazit

Sexualpädagogik als Haltung – im Alltag der Kinderkrippe milliOHM

Sexualpädagogik in unserer **Kinderkrippe milliOHM** bedeutet mehr als Aufklärung oder Schutz – sie ist ein gelebter Teil unserer täglichen Bildungs- und Beziehungspraxis. Wir verstehen Sexualpädagogik als Haltung, die den ganzen Menschen sieht: mit seinem Körper, seinen Gefühlen, seiner Identität und seinem Wunsch nach Zugehörigkeit.

Kinder erleben bei uns, dass sie neugierig sein dürfen, dass ihr Körper ihnen gehört und dass Nähe, Zärtlichkeit und Grenzen ein natürlicher Teil des Zusammenlebens sind. Sie lernen, sich selbst zu spüren, „Nein“ zu sagen und andere zu respektieren – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Familienform.

Unser Konzept schafft einen sicheren Rahmen, in dem Kinder sich selbst entdecken, erleben und entfalten können. Es verbindet Schutz mit Bildung, Alltag mit Haltung und Fachlichkeit mit Herzenswärme.

Gemeinsam mit den Familien, im Dialog mit Fachstellen und im reflektierten Miteinander im Team setzen wir uns für eine sexualpädagogische Praxis ein, die Kindern von Anfang an vermittelt:

Du bist gut, so wie du bist – und dein Körper gehört dir.